

Vorträge

Ort: Universität Ulm, Oberer Eselsberg, N24, Hörsaal 12,
Großbildübertragung in, N24, Hörsäle 11,13 - 16

Beginn: Montag 09.30 Uhr bis ca. 12.00 Uhr
Dienstag bis Freitag: 10.00 Uhr bis ca. 12.00 Uhr
Vorprogramm außer Montag: 09.30 bis 09.50 Uhr



Montag, den 22.03.2010, 09.30 Uhr

Eröffnung der "*Frühjahrsakademie 2010*"

Grußworte:

Prof. Dr. rer. nat. Karl-Joachim Ebeling

Präsident der Universität Ulm

Ivo Gönner

Oberbürgermeister der Stadt Ulm

Einführung in die Herbstakademie

Prof. Dr. Othmar Marti

Sprecher des Vorstands des ZAWiW

Carmen Stadelhofer, Akad. Dir'in

Geschäftsführerin des ZAWiW



Montag, den 22.03.2010, ca. 10:00 Uhr

Prof. Katharina Landfester

Max-Planck Institut für Polymerforschung, Mainz, Physikalische
Chemie von Polymeren

PD Dr. Hubert Rauscher

Europäische Kommission – Gemeinsame Forschungsstelle
Institut für Gesundheit und Verbraucherschutz, Ispra, Italien

Sicherheit von Nanoteilchen

Nanotechnologie gilt weithin als Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts und umfasst die Erforschung, Herstellung und Anwendung von Objekten, deren Größenordnungen im Bereich von ca. 1 – 100 Nanometer liegen (1 Nanometer ist der millionste Teil eines Millimeters). Dabei sind speziell die besonderen chemischen, optischen, magnetischen, mechanischen und elektrischen Eigenschaften interessant, die nicht nur von der Art des Materials, sondern gerade von der Größe und der Form der Strukturen abhängen.

In der Veranstaltung stellen wir die besonderen Eigenschaften von Nanoteilchen vor. Wir zeigen, dass Nanoteilchen auch natürlich vorkommen und geben dafür eine Reihe von Beispielen.

Nanoteilchen, werden bereits im großen Stil künstlich hergestellt, z.B. für die Umwelttechnik, die Energietechnik und für Medizin und Kosmetik. Wir stellen einige aktuelle, aber auch zukünftige Einsatzmöglichkeiten von Nanoteilchen vor, da es sehr wahrscheinlich ist, dass die Anzahl und die Verbreitung solcher Produkte stark zunehmen wird.

Damit werden Konsumenten immer stärker in direkten Kontakt mit Nanoteilchen kommen. Wie erklären sich daraus ergebende Aufnahme- wege von Nanoteilchen in den menschlichen Körper und mögliche Wechselwirkungen von Nanoteilchen mit dem Organismus. Beim Einsatz von Nanoteilchen in der Medizin für diagnostische und therapeutische Anwendungen werden diese auch absichtlich in Kontakt mit dem Organismus gebracht. Wir erläutern das sich daraus ergebende Für und Wider der Verwendung von Nanoteilchen. In diesem Zusammenhang stellen wir auch das neuartige Forschungsgebiet der Nanotoxikologie vor, das mögliche toxische Eigenschaften von Nanomaterialien untersucht. Wir schließen mit einem kurzen Überblick über den Stand der EU-Gesetzgebung, die die Sicherheit von Nanomaterialien betrifft.



Dienstag, den 23.03.2010

09.30 – 09.50 Uhr:

Vorstellung des Förderkreises des ZAWiW

Dr. Götz Hartung

Vorsitzender des Vorstands des Förderkreises des ZAWiW

ab 10.00 Uhr:

Prof. Doris Henne-Bruns

Universitätsklinikum Ulm

Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie

Organtransplantation - Realisierung um jeden Preis?

Mittels Organtransplantation kann der Funktionsausfall lebenswichtiger Organe wie z.B. Herz, Lunge und Leber kompensiert werden und danach das Leben der betroffenen Patienten gerettet werden. Ferner kann durch die Nierentransplantation die Gesundheit und die Lebensqualität dialysepflichtiger Patienten nachhaltig positiv beeinflusst werden. Der limitierende Faktor für Transplantationen ist die Verfügbarkeit von Spenderorganen. So kann eine Herz-, Lungen- oder Lebertransplantation nur dann durchgeführt werden, wenn der Spender/die Spenderin unter den Kriterien des Hirntodes verstorben ist und durch ihn/sie oder die Angehörigen eine Einverständniserklärung zur Organspende vorliegt. Die begrenzte Verfügbarkeit von Organspenden wirft immer wieder kritische Fragen zur Indikationsstellung und Dringlichkeit der Transplantation sowie der gesellschaftlichen Einstellung zur Organspende insgesamt auf.



Mittwoch, den 24.03.2010

09.30 - 09.50 Uhr: Vorprogramm

Das ZAWiW stellt aktuelle und neue Projekte und Vorhaben vor

ab 10.00 Uhr:

Dr. Regine Mayer-Steinacker

Universitätsklinikum Ulm, Leiterin der Palliativstation im Zentrum
Innere Medizin,

Dr. Stefan Schönsteiner

Universitätsklinikum Ulm, Palliativstation, Stationsarzt,

Albert Rau

Universitätsklinikum Ulm, Pastoralreferent und Pastoralpsychologe;

Michael Kendel

Universitätsklinikum Ulm, Palliativstation, Pflegedienst;

Palliativmedizin - weit mehr als Schmerztherapie!

Mit der Etablierung der Palliativmedizin soll die Betreuung unheilbar Kranker mit weit fortgeschrittenen und zum Tode führenden Erkrankungen sowie die Begleitung der Angehörigen verbessert werden. Allgemein akzeptiert ist heute, dass Palliativmedizin eine Betreuung für die letzte Lebensphase und nicht nur in der letzten Lebensphase ist. Palliativmedizin beginnt bereits bei der Mitteilung der Diagnose einer lebensbedrohlichen Erkrankung. Palliative Care ist ein umfassendes Behandlungskonzept, das sowohl eine effektive Schmerztherapie und medizinische Symptomkontrolle (Atemnot, Übelkeit u.a.) als auch die Integration der psychischen, sozialen und spirituellen Bedürfnisse der Patienten und Angehörigen sowohl während der Erkrankung als auch im Sterbeprozess und in der Zeit danach umfasst. Die Schmerztherapie macht nur etwa ein Sechstel der gesamten Palliativbetreuung aus. Ziel der Palliativmedizin ist es, Lebensqualität für Patienten und Angehörige zu ermöglichen, oder, wie Cicely Saunders es formuliert hat "Räume zu schaffen", die den Patienten ein erfülltes Leben bis zuletzt ermöglichen.



Donnerstag, den 25.03.2010

09.30 - 09.50 Uhr: Vorprogramm
Das ZAWiW stellt aktuelle und neue Projekte und Vorhaben vor

ab 10.00 Uhr:

Prof. Dr. Heiner Fangerau

Universität Ulm, Institut für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin;

Prof. Dr. Franz Porzsolt

Universitätsklinikum Ulm, AG Klinische Ökonomik,

Prof. Dr. Manfred Weiß

Universitätsklinikum Ulm, Klinik für Anästhesiologie,

Ärztliche Beiträge zu ökonomischen Entscheidungen

Bei allen Entscheidungen im Gesundheitssystem gilt es eine Abwägung zwischen Nutzen und Risiken vorzunehmen. Das betrifft politische Entscheidungsträger ebenso wie Versicherungen, Gesundheitsindustrie, Ärzte und Patient/-innen. Deshalb sind alle diese Gruppen in die Diskussion zur Abwägung von Nutzen und Risiken einzubinden. Unter dem Primat wirtschaftlicher Zwänge und institutioneller Bedingtheiten kommen ökonomische Handlungsperspektiven im klassischen Sinne oft zu kurz. Ein "Haushalten" mit eigenen - auch nicht pekuniären - Ressourcen ist oft zu wenig an Rationalität und langfristiger Wirkung orientiert. Nutzen und Risiken werden auf dieser Basis nur unzureichend reflektiert, wodurch rationale Entscheidungsfindungen schwieriger werden. Machbares, Sinnvolles, Valides, Zieldefiniertes und Finanzierbares muss in Handlungs- und Entscheidungsprozessen in der ärztlichen Praxis in Einklang gebracht werden. Darüber hinaus sind Fragen der ärztlichen Ethik und des Arzt-Patienten-Verhältnisses in Diskussionen zu ökonomischen Entscheidungen stets mitzudenken. Welche Maximen und Normen bedingen, verhindern oder beeinflussen bestimmte Entscheidungen, und welchen moralischen Wert hat die Orientierung an ökonomischen Kriterien im Zusammenhang mit der Frage "Darf man alles machen, was möglich ist?".

Fragen wie dieser wird im Vortrag im interdisziplinären Dialog aus Medizinischer Praxis, Klinischer Ökonomie und Medizinischer Ethik nachgegangen.

**Freitag, den 26.03.2010****09.30 - 09.50 Uhr: Vorprogramm
Rückblick und Ausblick****ab 10.00 Uhr:****Gerhart R. Baum**

Rechtsanwalt, Innenminister a.D.

Die Grundrechte im Spannungsverhältnis zwischen Sicherheit und Freiheit

Auf vielen Lebensgebieten stellt sich heute angesichts des wissenschaftlichen Fortschritts die Frage, wo die Grenze der Nutzbarkeit liegt. Das gilt beispielsweise für das Spannungsverhältnis zwischen medizinischem Fortschritt und Sterbehilfe, aber auch für das zwischen Freiheit und Sicherheit bei der Bekämpfung des Terrorismus. Welche Mittel darf der Staat einsetzen? Bestimmendes Entscheidungsmerkmal muss das sittliche Prinzip der Menschenwürde sein. Es bestimmt als ethisches Grundprinzip das ganze Grundgesetz, die Rechtsprechung und die Beziehung der Menschen untereinander. Von aktueller Bedeutung sind folgende Fragen: Wo ist die Grenze zwischen Freiheit und Sicherheit zu ziehen? Darf der Staat zu diesem Zweck das Prinzip der Menschenwürde relativieren, also z.B. um der Rettung von Menschenwillen Folter anwenden? Dürfen Flugzeuge mit unbeteiligten Passagieren an Bord abgeschossen werden, wenn auf diese Weise möglicherweise ein Anschlag verhindert wird? Unter welchen Bedingungen darf der Staat in den Kernbereich des Privaten eindringen, in die Wohnung oder in den Computer? Dürfen überhaupt ohne irgendeinen konkreten Verdacht Bürger/-innen zum Objekt staatlicher Ausforschung werden? Es geht im Kern also um die Ausdeutung der Freiheit, die ohne Unsicherheit nicht vorstellbar ist.

**ab 12.00 Uhr: Ausklang der „Frühjahrsakademie 2010“
mit musikalischer Umrahmung durch
Prof. Dr. Frieder Keller, (Klavier) und Marianne Spiesz (Cello)**